

NATUR

**UND LANDSCHAFTSSCHUTZ
in der Steiermark**

**85 Jahre Naturschutzbund
Das Grüne Gewissen Österreichs**

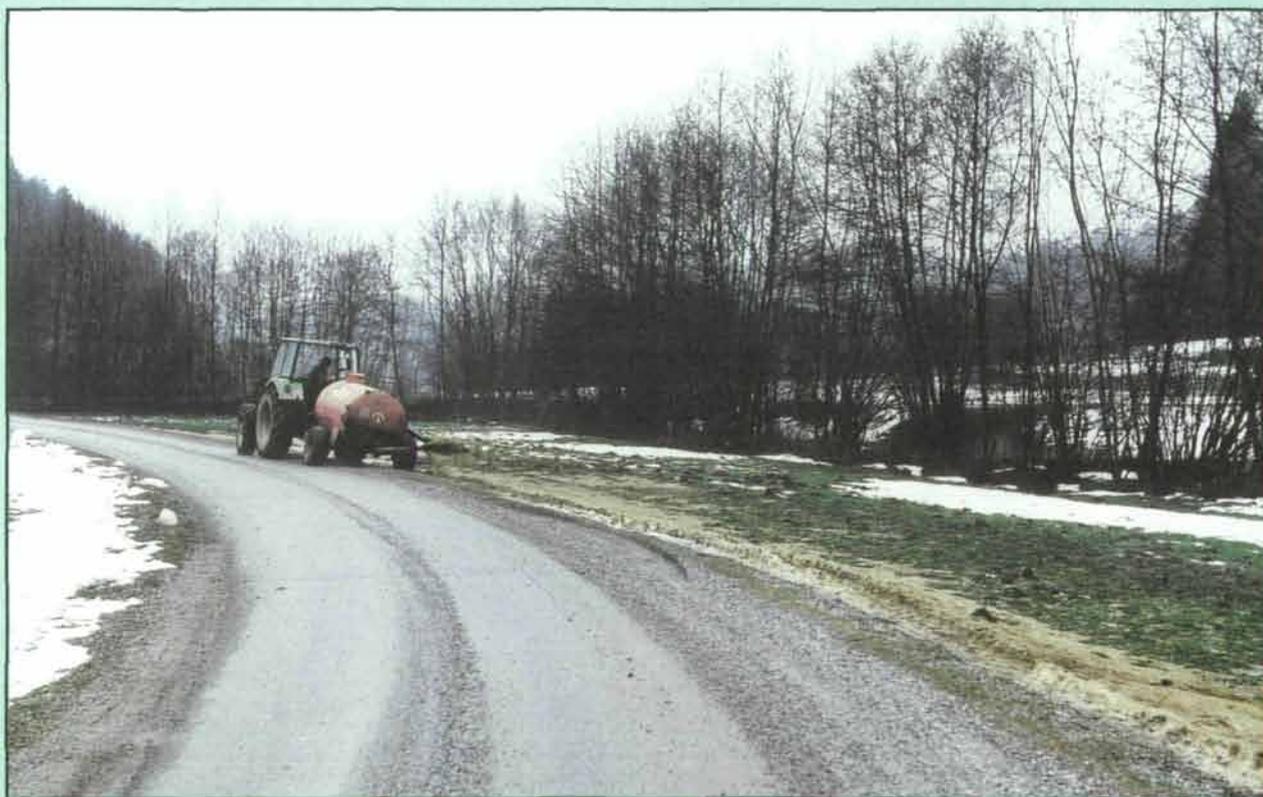


Wir informieren der Natur und Umwelt zuliebe

Das Stmk. landwirtschaftliche Bodenschutzgesetz:

- > Gülle und Jauche dürfen **nicht auf wassergesättigte oder durchfrorene Böden** aufgebracht werden.
- > auf Ackerland:
 - absolutes Ausbringungsverbot ab **1. November**
 - Ausbringungsverbot nach der Ernte ohne gleichzeitiger Anlage einer Gründecke mit hinreichender Bestandesentwicklung im selben Jahr (Vegetationslose Zeit)
- > auf Grünland:
 - Ausbringungsverbot ab **15. November**

(Soweit in wasserwirtschaftlich besonders geschützten Gebieten nichts anders bestimmt ist.)



Gülle, Jauche, etc. sind nur solange als Düngung anzusehen, als die damit aufgebrachten Nährstoffe von Pflanzen aufgenommen werden.

Schädigende Einflüsse auf Grund und Boden und somit auf das wichtige Lebensmittel WASSER, wollen wir vermeiden ...

... nicht nur wegen der Verbote und Strafbestimmungen.

85 Jahre Grünes Gewissen in Österreich

85 Jahre Naturschutzbund

INHALT

**Geheimnisvoll am lichten Tag
läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
und was sie deinen Geist nicht offenbaren mag,
das zwingst du ihr nicht ab
mit Hebeln und mit Schrauben.**

J.W. Goethe: Faust I

85 Jahre Naturschutzbund sind ein Signal dafür, daß man sich trotz fortschreitender Tendenzen zur Regulierung und Kultivierung von ohnehin nur mehr oasenartig vorhandenen Naturräumen der von Goethe zitierten "Hebel und Schrauben" erwehren kann. Natur schützen ist eine verantwortungsvolle und fruchtbringende Aufgabe und heißt Naturraum wiedergewinnen, erhalten und bewahren, wobei die Sicherung der Grundstücke für bedrohte Tier- und Pflanzenarten nur durch Pacht und Ankauf zu bewerkstelligen ist.

Wer sind nun diejenigen, die den Naturschutz möglich machen? Ob es sich um das Hartberger Gmoos oder die Sulmtalbahnrtrasse handelt, diese Projekte wären undenkbar ohne die finanzielle Unterstützung, die dem Naturschutzbund von der Stmk. Landesregierung, der Jägerschaft, den Mitgliedern und Förderern sowie von Privatinvestoren zur Verfügung gestellt wird.

Was dem Erfolg auf breiter Basis vorausgeht, und dies möchte ich auch nicht vergessen zu erwähnen, ist die unermüdliche und **ehrenamtliche Tätigkeit** von Mitarbeitern, die ein feines Sensorium für diese Thematik haben, aber auch die nötige Durchsetzungskraft aufbringen.

So sehr ich diesen Institutionen und Privatpersonen, die die Bewegung unterstützen, auch danken möchte, zeigt meine langjährige Erfahrung aber noch Defizite auf; und zwar in der politischen Willensbildung, den Naturschutz betreffend, wobei dies bis in die kleinsten Gemeinden geht: Es müßte meiner Meinung nach machbar sein, daß **in jeder Gemeinde ein erhaltenswürdiger Naturraum** bereitgestellt wird. Das sind wir unseren Kindern, Enkelkindern, vor allem aber der Natur selbst schuldig.

Ein erster Schritt liegt in der Motivation, sich mit dem Gedanken des Naturschutzes auseinanderzusetzen. Zum sichtbaren Zeichen wird dies erst, wenn man bereit ist, der mentalen Beschäftigung auch Handlungen folgen zu lassen!

Naturlandschaft ist auch Kulturlandschaft, ein Spiegelbild der dort lebenden Menschen.

**OSR Mag. Dr. Friedrich Kraxner
Obmann**

- 2 "Johnsbacher Erklärung"
- 3 **85 Jahre Naturschutzbund**
- 4 85 Jahre und kein bißchen leise
Große Taten des ÖNB
- 6 Fünf Jahre Naturschutz am
„Sulmtaler Bahndamm“
- 7 411 nachgewiesene Arten auf 17 Hektar
- 8 Lebensader Sulmtalbahndamm
- 9 Sulm - Wasserbaulicher Zustandsbericht
- 11 1999 - Jahr der österreichischen
Naturparke
- 13 **Steierm. Berg- und Naturwacht**
- 14 Luftreinhaltung
- 15 **Verein Heimatschutz**
Geramb - Dankzeichen für gutes
Bauen 1998
- 17 Ökotourismus
- 18 Der Pöneggbach soll wieder leben
- 19 Der Tag des „offenen Schloßbergs“
Die Grazer haben entschieden

Titelbild: Winterliches Sulmtal -
Muggenaubach bei Heimschuh
Foto: Horvath

Impressum: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes.
Redaktion: Dr. Gerhard Eger, Gertraud Prügger, Mag. Barbara Schlögel, Axel Weiss.
Schriftleitung: Mag. Barbara Schlögel, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz, Tel.: 32 23 77, Fax: DW 4
Gestaltung: Ing. Bernd Edlinger.
Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 25,-/Heft oder S 85,-/Jahrgang: Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, Druck: Zimmermann, Gleisdorf.



**Naturschutzbrief 38. Jahrgang,
4. Quartal 1998, Nr. 180.**
Mitteilungsblatt der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht, sowie des Vereines Heimatschutz in der Steiermark und rechtliche und fachliche Beiträge der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.

85 Jahre und kein bißchen leise

Der Österreichische Naturschutzbund - ein Umweltschützer der ersten Stunde

Umweltschutz ist keine Erfindung der letzten Jahrzehnte. Schon am 1. Dezember 1913 erschienen in Niederösterreich die „Blätter für Naturkunde und Naturschutz Niederösterreichs“ und damals warnte schon der allererste Leitartikel „in dem Maße, als der technische Fortschritt mit fiebernder Hast vorwärts eilt, wird uns Allmutter Natur Stück für Stück entzogen.“

Herausgeber war seinerzeit der „Verein für Landeskunde von Niederösterreich“ - aus welchem sich über den Verein Naturschutzpark 1924 der Österreichische Naturschutzbund, kurz ÖNB, entwickelte. Prof. Günther Schlesinger, Gründer des Vereines und wahrscheinlich auch Autor dieser Warnung, konnte noch nichts vom heutigen Maß der Umweltzerstörung ahnen. Aber er erkannte frühzeitig, daß der Mensch mit seiner durch die Technik bedingten Überlegenheit, die größte Bedrohung für seine Umwelt seit Bestehen der Erde war. Und obwohl schon vor 85 Jahren erste Warnrufe ertönten, hat sich der Gedanke der Umwelt- und Naturerhaltung bis heute nicht gänzlich durchgesetzt. Immer noch gehen wirtschaftliche Interessen vor, immer noch schreitet die Zerstörung unseres Planeten mit hoher Geschwindigkeit voran.

Aus dieser Situation versteht man erst die Unverzichtbarkeit auf Umweltschutzorganisationen. Das heute schon teilweise stattfindende Umdenken, die Gründung eigener Ministerien und Ämter sowie die Hoffnung, doch noch die Welt vor uns selber retten zu können, verdanken wir dem Einsatz dieser Umweltschützer.

1870 wurde der Grundstein gelegt

In Österreich wurde der Naturschutzgedanke relativ spät aufgegriffen. Erst als man 1870 den Wienerwald abholzen

wollte, wurden die Österreicher hellhörig. Der damalige Bürgermeister von Mödling, Josef Schöffel, konnte diese Abholzung verhindern und legte so, ohne es zu wissen, den Grundstein für den Natur- und Umweltschutz in Österreich.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich der ÖNB zu einem starken Verband mit Landesgruppen in jedem Bundesland, mit vielen Bezirks- und Ortsgruppen und einer starken Naturschutzjugend entwickelt. Lange Zeit war dieser Verein auch der einzige Anwalt für Österreichs Landschaft und Natur. **Er unterscheidet sich aber auch heute noch von den verschiedenen Verbänden, die sich gleichfalls verschiedenen Fragen des Natur- und Umweltschutzes widmen, durch eine besonders gute wissenschaftliche Fundierung, durch Vielseitigkeit und durch eine intensive Basisarbeit.** Die Spannweite der ÖNB-Arbeitsbereiche erstreckt sich von kleinen, aber wichtigen lokalen Naturschutzproblemen in den Gemeinden bis zu europaweiten und globalen Strategien.

1000 Hektar landschaftlicher Kostbarkeiten

Durch die Initiativen unseres Verbandes sind noch viele große landschaftliche Werte in Österreich erhalten geblieben. Wir können auf die herausragenden Leistungen des Österreichischen Naturschutzbundes aufrichtig stolz sein. Es sind Erfolge auf allen Gebieten des Natur- und Umweltschutzes. Ganz besonders dürfen wir uns über 1.000 Hektar durch Pacht oder Kauf geretteten Naturjuwelen wie Moore, Sumpfwiesen, Trockenrasen, Bachufer, Tümpel, Altarme, Schmetterlingswiesen und Hecken freuen. Damit ist der ÖNB der größte Besitzer wertvollster landschaftlicher Kostbarkeiten in Österreich geworden.

Auszug aus „Natur und Land“
Heft 1-1994

Große Taten des ÖNB Landschaften von n

Ein kleiner Einblick in die 85-jährige

Einsatz für die Erhaltung des Wienerwaldes und des Grüngürtels um Wien

- 1921 Überreichung einer Denkschrift zum „Schutze des Wienerwald- und Wiesengürtels“ an Bürgermeister Karl Seitz im Namen von 200.000 Wienern
- 1946 100.000 Flugblätter zum Schutz des Wienerwaldes gemeinsam mit der Österreichischen Jägerschaft

Kampf um die Erhaltung der Wildwasserstrecke der Steyr

- in Oberösterreich, Unterstützung der „Aktionsgemeinschaft Rettet das Steyrtal“ durch Unterschriftenaktion gegen die Überleitung der Steyr in den Speicher Molln; dadurch ist die großartige Schluchtstrecke erhalten geblieben.

Neusiedler See - Salzsteppe im Seewinkel - Österreichs bedeutsamstes Vogelbrutgebiet

- 1971 massiver Protest des ÖNB gegen die geplante Brücke über den See zwischen Mörbisch und Illmitz.
- In der Festschrift „Schritt für Schritt zum Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel“ erinnert der ÖNB an die vielen Initiativen zum Schutze des Neusiedlerseegebietes, die schließlich zur Schaffung des Nationalparkes geführt haben.

Abwehr des Kraftwerkes Hainburg

- ÖNB und ÖNJ beteiligten sich an der schon legendären Auwaldbesetzung. Die konkrete Planung eines Nationalparkes „Donauauen“ als Alternative zur Zerstörung durch ein Großkraftwerk

zur Rettung von Naturdenkmälern und nationaler Bedeutung.

Naturschutzarbeit

wurde dadurch wieder in Gang gesetzt.

Abwehr des Großkraftwerkes im „Reichraminger Hintergebirge“

- Besetzung und Abwehr haben den Weg für den zukünftigen Nationalpark „Kalkalpen“ geebnet.

Kampf für die Erhaltung der Krimmler Wasserfälle, dem bedeutendsten Naturdenkmal Österreichs. Das Wasser der Krimmler Ache sollte im Gerlostal energiewirtschaftlich genutzt werden. Der ÖNB war dagegen.

- 1952 Ausstellung im Messegelände des Wiener Praters zum Schutz der Krimmler Fälle: Sammlung von 120.000 Unterschriften gegen die Ableitung der Krimmler Ache.
- 1969 gab der ÖNB den Impuls für die Erklärung der Krimmler Fälle zum Europäischen Naturdenkmal durch den Europarat.

Rettung der Tormäuer

- Schluchtstrecke der Erlauf - letzte Wildwasserstrecke Niederösterreichs. Der hintere Teil der Schlucht wäre überstaut, der vordere Abschnitt trocken gelegt worden. 1966 Broschüre „Rettet die Tormäuer“; Sammlung von 50.000 Unterschriften gegen die Zerstörung; große Beteiligung der alpinen Vereine.

Rettung der berühmten Gamsgrube am größten Gletscher Österreichs, der Pasterze 1951

- Es handelt sich um eine naturwissenschaftliche Kostbarkeit des National-

parkes mit einer seltenen Reliktflora und Reliktf fauna. Die Gamsgrube wäre durch die vorgesehene Verlängerung der Glocknerstraße und durch eine Seilbahn auf den Fuscherkarkopf zerstört worden.

Vergeblicher Kampf um das Maltatal

- Intensiver Einsatz - besonders durch OBR Dr. Hans Bach - zur Rettung des „Tales der stürzenden Wasser“ - eines der ältesten Naturschutzgebiete Österreichs. 1965 Großkundgebung in Gmünd im Rahmen einer Tagung der Internationalen Alpenschutzkommission. Der Naturschutzbund verlor, das Tal wurde überstaut, die 30 Wasserfälle versiegten.

1970-1989 Aktionen gegen Großkraftwerk Oberpinzgau und Großkraftwerk Osttirol

- Abwehr des Großkraftwerkes Oberpinzgau und die dadurch erfolgte Erhaltung der letzten fünf naturbelassenen Gletscherbäche auf der Nordseite der Hohen Tauern. Gemeinsam mit dem Österreichischen Alpenverein kämpfte der ÖNB gegen das Großkraftwerk Osttirol, wobei das Vorstandsmitglied des ÖNB, Dr. Wolfgang Retter, federführend war. Mit der Abwehr der beiden Projekte war der Weg für die Schaffung des Nationalparkes Hohe Tauern frei.

Einsatz für die Erhaltung der Wachau

- Der ÖNB lehnte jegliche Stauanlagen in dieser großartigen Donaulandschaft von internationaler Bedeutung ab. Der fließende Strom konnte im Bereich der Wachau erhalten bleiben. 1993 be-

wirbt sich die Wachau um das Europäische Naturschutzdiplom.

Einsatz für das Gesäuse

- Der ÖNB trug dazu bei, daß der Ennstau bei Admont verhindert und dadurch die besonders schöne Flußstrecke unterhalb von Admont erhalten wurde.

Auszug aus „Natur und Land“
Heft 1-1994

Kulturlandschaft - „Ökobrücke Sulmtal“

Datum: 24. April 1999 von 10 bis 14 Uhr
Ort: Schloß Gleinstätten
Veranstalter: Naturschutzbund Steiermark, Steir. Landesjägerschaft, (Gemeinde Gleinstätten)

Das Projekt „Ökobrücke Sulmtal“ ist ein anschauliches Beispiel für die effektive Kooperation zwischen Jagdschutzvereinen und Naturschutz. Die Bedeutung der Erhaltung von naturnahen Strukturen, wie Altarmen, Feldgehölzen, Hecken... wird bei Fachvorträgen erörtert; bei einer Exkursion zur Heckenlandschaft des ehemaligen Sulmtalbahndammes wird das theoretische Fachgespräch erlebbar veranschaulicht.

Fünf Jahre Naturschutz am "Sulmtaler Bahndamm"

Fünf Jahre ist es her, daß der Naturschutzbund im Naturschutzbrief (Ausgabe 3/1993) die erfreuliche Mitteilung machen konnte, den ehemaligen Bahndamm im Sulmtal angepachtet zu haben. Dieser Teilerfolg kam nur durch langjährige Bemühungen verschiedener engagierten Gruppierungen wie Jäger, Gemeinden, allen voran Gleinstätten, dem Naturschutzbeauftragten vom Bezirk Leibnitz, Naturschutzreferenten, der Fachstelle für Naturschutz und dem Naturschutzbund zustande. Heuer, zum fünfjährigen Jubiläum sind wir einen großen Schritt weiter. Mit kräftiger Unterstützung der Steir. Jägerschaft und des Steir. Jagdschutzvereines kaufte der Naturschutzbund diese Ökobrücke im Sulmtal an. Nun heißt es tatsächlich "Bahn frei für die Natur" - nachhaltiger Naturschutz ist uneingeschränkt möglich!!



Drei Jahre nach der Stilllegung kann man nur mehr an wenigen Stellen erahnen, daß hier der "Sulmtaler" fuhr.
Foto: Horvath

Von der Schwelle zur Hecke

Die Entwicklung der Eisenbahnlinie zu einem Rückzugsgebiet für Pflanzen und Tiere ging seit der Einstellung des "Sulmtalers" sukzessive vor sich. In den 31 Jahren entwickelte sich ein sehr vielfältiger Lebensraum. Spezielle Bedingungen, wie gute Entwässerung, rasche

Erwärmung und geringer Nährstoffgehalt der Flächen, hervorgerufen durch den Gleisschotter, machen den Bahndamm zu einem Sonderstandort. Die Schwellen sind heute kaum noch zu sehen, und der Schotterkörper trägt zum Teil dichte Hecken, die an einigen Abschnitten schon



Mit knapp 300 Pflanzenarten bietet der Bahndamm einen vielfältigen, reich strukturierten Lebensraum.
Foto: Horvath

waldartigen Charakter zeigen. 17 Hektar bilden somit ein engmaschiges Netz trockener, feuchter und staunasser Bereiche.

Heuschrecken, Spinnen und Co. bestimmen die Pflege

Ziel des Naturschutzbundes ist, diesen vielfältigen Lebensraum nachhaltig zu schützen. Den Bahndamm der Natur zu überlassen ist mit nachhaltigem Schutz jedoch nicht gemeint. Dieser anthropogen geschaffene Lebensraum ist auf fachgerechte Pflege angewiesen, denn nur so kann der Artenreichtum am Bahndamm erhalten bleiben. Diese Pflege soll sich jedoch an den natürlichen Bedingungen und der Ökologie des Heckenbandes orientieren, um nicht negativ in den Kreislauf einzugreifen. Um dies zu gewährleisten wurden bereits 1996 wissenschaftliche Kartierungen durch Diplomanden der Karl-Franzens Universität Graz durchgeführt. Besonderes Augenmerk wurde auf sogenannte Anzeigerarten oder Bioindikatoren der Pflanzen- und Tierwelt gelegt. Heuschrecken und Vögel, wie z.B. Warzenbeißer und Dorngrasmücke sind nur zwei von vielen wichtigen Bioindikatoren für Hecken. Durch ihre hohen Ansprüche an die Qualität des Lebensraumes zeigen sie mit ihrem Fehlen an, daß dieser nicht mehr intakt ist. Mit den Ergebnissen der einzelnen Arbeiten konnte ein Biotopmanagementplan und

Entwicklungskonzept für Pflegemaßnahmen an den einzelnen Standorten erstellt werden. Indikatorarten bestimmen somit z.B. den Mährhythmus von Wiesen- und Krautstreifen und den Schnitt von Sträuchern und Hecken. Zusätzlich geben die Diplomarbeiten einen umfassenden Einblick in die Artenvielfalt dieses Lebensraums.

Vom Rückzugsgebiet zum Biotopverbundelement

Seit August 1998 geht der Naturschutzbund mit diesem Projekt einen Schritt weiter. Getragen von der Steirischen Wissenschaft-, Umwelt- und Kulturprojekträger Ges.m.b.H (St. WUK) und dem Arbeitsmarktservice Steiermark (AMS) arbeiten zwei Biologen (Mag. Barbara Schlögel, Mag. Werner Langs) und eine Sekretärin (Elisabeth Sturm) am umfangreichen Projekt "Sulmtalbahndamm".

Bei zahlreichen Begehungen im Sommer und Herbst konnte nachgewiesen werden,



Das intensiv genutzte Sulmtal erfährt durch den Heckengürtel am Bahndamm eine strukturelle Bereicherung.
Foto: Langs

daß vor allem Rehwild aber auch Niederwild, wie der Feldhase, den Bahndamm als Rückzugsgebiet bzw. als Einstand und Wanderkorridor nutzen. Somit "erfüllt" das Heckenband seine Funktion als Rückzugsgebiet sehr gut. Für den modernen Naturschutz ist diese Funktion jedoch noch zu optimieren. Ein Blick von Einöd in Richtung Fresing zeigt die isolierte Lage des Bahndammes. Durch Intensivierung der Flächennutzung in der Landwirtschaft und Regulierung der Sulm ist eine vielgestaltige, kleinräumig parzellierte Kulturlandschaft, die ein Maximum an Pflanzen- und Tierarten beherbergt, verloren gegangen. Die Planung eines Biotopverbundkonzeptes soll diese Ökobrücke als Bestandteil einbinden, aufwerten und so ihrem Namen gerecht werden.

Das Grundprinzip ist einfach, die Planung und die Umsetzung jedoch weitaus schwieriger: Ausgehend von vorhandenen Strukturen wie dem Heckenband, Feldgehölzen, Altarmen, Bächen bzw. Flüssen und deren Begleitvegetation wird ein Plan entworfen, der die kleinflächigen, linearen Landschaftsstrukturen wieder miteinander verbindet und somit ihre isolierende Wirkung mindert. Oberste Priorität hat die Aufwertung und Einbindung bereits vorhandener Strukturen, zweitrangig ist die Umfunktionierung von Nutzflächen und letztlich drittrangig ist die Neuschaffung von Hecken, da diese erst nach ungefähr 20 Jahren einen einer Althecke vergleichbaren ökologischen Wert erlangen.

Der Biotopverbund - von der Planung zur Umsetzung

Zu Beginn des Biotopverbundes steht die Erfassung aller Strukturen rund um den Bahndamm auf Katasterplanebene. Der erste Schritt wurde bereits im Oktober umgesetzt, wobei sorgfältig alle Strukturen zwischen der Bundesstraße B 74 und der Sulm kartiert wurden. Zur Zeit werden die Daten auf einen Plan übertragen und zeigen den momentanen Ist-Zustand zwischen Kaindorf und Gleinstätten. Die Karte des Ist-Zustandes bildet die Grundlage der Entwicklung eines Leitbildes und der dazugehörigen Umsetzungsstrategien. Luftbilder aus den 50-er Jahren, also bevor die Sulm reguliert wurde, geben eine Orientierungshilfe, wo Verbindungen einst waren und wieder möglich sein könnten. Bei der Planung ist vor allem auf die Bundesstraße B 74 als künstliche Barriere zu achten, wobei u.a. Daten der Jagdgesellschaften des Bezirkes von potentiellen Fallwildstellen der B 74 einen wichtigen Planungsbeitrag liefern. Im Sommer soll die erste Umsetzung der Biotopverbundplanung für einen gut zu realisierenden Teilbereich erfolgen. Hier ist der Naturschutzbund in erster Linie auf die Kooperation von Bahndamm-Anrainern, Gemeinden und Jagdgesellschaften angewiesen. Langfristig gesehen soll das Konzept für die gesamte Länge des Bahndammes umgesetzt werden.

Mag. Barbara Schlögel
Projektbetreuerin
"Sulmtalbahndamm"
Naturschutzbund

411 nachgewiesene Arten auf 17 Hektar

Die Artenvielfalt am Sulmtalbahndamm

Seit 1993 wurden insgesamt vier wissenschaftliche Arbeiten durch die Karl-Franzens Universität Graz am Bahndamm durchgeführt. Trotzdem, oder gerade weil dies ein so schmaler Lebensraum ist, der sich vor allem durch seine Habitat-Heterogenität auszeichnet, konnte bei den einzelnen Arbeiten eine große Artenvielfalt nachgewiesen werden. Hier nun ein kurzer Einblick in die Ergebnisse.

Flora

Bei der faunistischen Studie wurden über 278 verschiedene höhere Pflanzenarten bestimmt. Auch Vertreter der Roten Liste, wie das Gefleckte Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*) und das Große Zweiblatt, (*Listera ovata*), oder das Breitblättrige Wollgras (*Eriophorum latifolium*) und weitere 15 geschützte Arten konnten am Bahndamm nachgewiesen werden. Geprägt werden die Heckenabschnitte jedoch durch das Vorkommen von Auegehölzen wie, Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), Weidenarten (*Salix sp.*) und Pfaffenkäppchen (*Euonymus europaeus*) sowie durch Stieleichen (*Quercus robur*), Hainbuchen (*Carpinus betulus*), Silberpappel (*Populus alba*), Gemeine



Feldhasen finden in der Hecke des Bahndammes Deckung und Äsung.

Foto: Steir. Landesjägerschaft

Waldrebe (*Clematis vitalba*), Hopfen (*Humulus lupulus*), Blutroter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Faulbaum (*Frangula alnus*)...

Spinnen

103 verschiedene Spinnenarten aus 19 Familien - 1/6 aller in der Steiermark vorkommenden Spinnenarten sind am Bahndamm vertreten. Zwei steirische Erstnachweise, Theridion pinastri (*Theridiidae*) und Ozyptila simplex (*Thomisidae*), und vor allem einige Fundmeldungen von bereits seit Jahrzehnten verschollenen Arten, zeigen die Wichtigkeit dieser Arbeit als Beitrag zur landesweiten Kenntnis von der

Verbreitung der heimischen Spinnenfauna. Durch die mikroklimatisch unterschiedlichen Verhältnisse des mosaikartigen Lebensraumes konnten viele verschiedene, ökologische Anspruchstypen wie hygrophile, photophile, xerophile, thermophile... Arten bestimmt werden.



1/6 aller in der Steiermark vorkommender Spinnenarten sind am Bahndamm vertreten; hier *Evarcha arcuata*.

Foto: Komposch

Heuschrecken

In den vielfältigen und kleinstrukturierten Bereichen am Bahndamm finden insgesamt rund 28 Heuschrecken- und 1 Fangschreckenart einen geschützten Lebensbereich. Mit viel Aufmerksamkeit können so gefährdete Arten, wie etwa der Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*), die Sumpfschrecke (*Mecostethus grossus*) oder auch die flügellose Knarschrecke (*Micropodisma salamadra*) beobachtet werden.

Vögel

Insgesamt 33 Vogelarten bietet die vielfältige Heckenstruktur Lebensraum. Die Brutvogelgemeinschaften setzen sich sowohl aus spezialisierten Heckenbrütern, wie etwa dem Neuntöter (*Lanius collurio*) oder dem Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*), als auch Ubiquisten wie der Amsel (*Turdus merula*) oder der Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) und baumbewohnenden Arten, wie der Blaumeise (*Parus caeruleus*)..., zusammen. Weiters sind Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) und Goldammer (*Emberiza citrinella*) empfindliche Zeigerarten der Hecke, die durch ihre Verbreitung bzw. ihr Vorkommen die Qualität der Hecke anzeigen.

Die Würfelnatter - eine Rarität

Die Würfelnatter (*Natrix tessellata*) ist in der Steiermark ein vom Aussterben bzw. in gesamt Österreich stark gefährdetes Reptil. Erfreulicherweise konnte in den letzten Jahren der Bahndamm als Überwinterungsquartier und Fortpflanzungsgebiet bestätigt werden. Vor allem die gut besonnten Stellen, der Schotterkörper und die Nähe des Bahndammes zum Nahrungsreservoir Sulm bieten der Würfelnatter einen idealen Lebensraum.



Der Sulmtalbahndamm - Lebensraum für das Niederwild; hier ein Fasangelege. Foto: Horvath

Mag. Barbara Schlögel

Lebensader Sulmtalbahndamm - auch ein Thema für die Jäger



Landesjägermeister DI Heinz Gach
Foto: Steir. Landesjägerschaft

Für das Projekt Sulmtalbahndamm konnte auch die Steirische Jägerschaft und der Steirische Jagdschutzverein gewonnen werden. Warum, dazu nimmt Landesjägermeister DI Heinz Gach im Gespräch mit Mag. Daniela Gross Stellung.

Herr Landesjägermeister, was veranlaßt eigentlich die Landesjägerschaft, sich an diesem Projekt zu beteiligen?

Erstens sind wir bestrebt, wie es auch in unserem Leitbild steht, Partnerschaften einzugehen, mit dem Ziel, gemeinsam einiges weiterzubringen. Zum anderen ist die Erhaltung des Sulmtalbahndammes, eine regelrechte "Lebensader" in unserer Kulturlandschaft, eine zukunftsweisende Idee. Und da wir Jäger gerade in den Niederwildgebieten sehr darauf bedacht sind, allen voran mein Stellvertreter KR Josef Köck, Lebensräume für unsere Wildtiere zu schaffen und zu erhalten, ist der Beitrag, den wir für den Sulmtalbahndamm zur Verfügung stellten, sehr sinnvoll eingesetzt. Gerade in diesem Gebiet, wo großflächiger Maisanbau vorherrscht, eignet sich der ehemalige Bahndamm mit seinen Böschungen, Hecken und sogenannten Unkräutern hervorragend als Deckung und auch für Äsung.

Um welche Pflanzen geht es in erster Linie?

Brombeersträucher, Hundsrose, Heckenrose, Schlehdorn, im Unterwuchs befinden sich krautige Pflanzen, wobei wiederum der Samen von Kräutern als Äsung für Fasane dient. Wichtig für das Wohlbefinden des Niederwildes ist auch, daß die Bestände Lücken aufweisen und nicht ganz dicht sind.

Welche Wildtiere profitieren davon?

Ideale Bedingungen finden Rebhühner vor. Während ihr breites Nahrungsspektrum von Insekten, Weichtieren und Spinnen bis zu Pflanzengrün, Früchten bzw. Samen und Wurzeln andernorts für diese Tiere zur Überlebensfrage wird, läßt es sich entlang des Dammes vollinhaltlich nachweisen. Auch Feldhasen, Fasanen und Rehwild bietet sich hier ein Biotop, das seinesgleichen sucht.

Die Landesjägerschaft ist ja mit einer beträchtlichen Summe an Kosten für den Bahndamm beteiligt...

....Ja, als Anteil der Jägerschaft am Pachtzins haben wir bisher jährlich über 58.000,- zur Verfügung gestellt. Da dem Naturschutzbund mittlerweile der Ankauf gelungen ist, haben wir heuer 100.000,- überwiesen, zusätzlich zu den jährlichen 300.000,- die die Landesjägerschaft dem Naturschutzbund zum Ankauf bedrohter Natur zur Verfügung stellt. Die Järgergelder - auch der Steirische Jagdschutzverein leistet jährlich Beiträge - haben einen bedeutenden Anteil am Kaufschilling der Sulmtalbahntrasse ausgemacht.

Steirische Landesjägerschaft
8010 Graz, Schwimmschulkai 88

Steirischer Jagdschutzverein
8010 Graz, Tummelplatz 7

Sulm – Wasserbaulicher Zustandsbericht

Die Sulm entwässert die gesamte südliche Weststeiermark, südlich der Stadt Leibnitz, mit einem Einzugsgebiet von ca. 1.100 km³ (Lauflänge ca. 50 km) in die Mur. Die Weiße und die Schwarze Sulm vereinigen sich zur Sulm, die als Hauptzubringer die Saggau und Laßnitz aufweisen. Bei der Mündung beträgt das HQ100 = 530 m²/sec. Da die Bäche vor allem im Unterlauf flache Talböden durchfließen und häufig weiträumige Überflutungen aufgetreten sind, wurden diese in den Jahren 1960 – 1980 durchgehend linear reguliert.

Problemdarstellung

In den letzten 10 Jahren hat sich, nach deutlicher Entspannung nach den ersten Regulierungsjahren, die Hochwassersituation wieder verschlechtert. Als Ursachen wurden erkannt:

- Die Abfuhrfähigkeit der Profile in den regulierten Abschnitten wurde durch Bewuchs und Anlandungen um bis zu 30 % reduziert.

- Gleichzeitig sind die Hochwasserspitzen im Unterlauf durch Fertigstellung der letzten Regulierungsabschnitte im Oberlauf, Ausschaltung von natürlichen



Die Laßnitz ist ein Hauptzubringer der Sulm.

Foto: Horvath

Retentionsräumen und durch die fortschreitende Versiegelung der Oberflächen (Straßenbau, neue Objekte, zusätzliche landwirtschaftliche Flächen) um bis zu 30 % angestiegen.

Dadurch sind Agrarflächen, Einzelobjekte und Siedlungen im Bereiche der Mittel- und Unterläufen von Hochwässern stark gefährdet.

Studie

Im Jahr 1991 wurde eine Studie fertiggestellt, die Folgendes aufzeigt:

- Sämtliche bisher umgesetzte Projekte wurden ausgehoben, aufgelistet und die wesentlichen Daten (HQ-Daten, bordvolle Abflüsse, etc.) in Übersichtskarten eingetragen.

- In allen, an die Bäche anrainenden Gemeinden wurden Begehungen durchgeführt und die Problempunkte aufgelistet. (Hauptaugenmerk: Objektschutz)

- In einem einfachen Niederschlagsabflußmodell wurden mögliche Hochwasserabläufe mathematisch nachvollzogen.

Vielfach wurde in den Gemeinden gefordert, den konsensgemäßen Zustand wieder herzustellen! Mit der obigen Berechnung konnte nachgewiesen werden, daß entsprechende Maßnahmen (Entfernen von Bewuchs und Anlandungen) für die gefährdeten Siedlungsgebiete im Unterlauf keine Verbesserung mit sich bringen würde. Die größere Abfuhrfähigkeit wird durch eine noch größere Hochwasserspitze egalisiert, meist aber die Situation gegenüber dem Ist-Zustand verschlechtert. Abgesehen davon würden die Maßnahmen nur kurzfristig zur Wirkung kommen.

Wasserwirtschaftliches Grundsatzkonzept

Im Grundsatzkonzept 1993 wurden Hochwasseranschlaglinien (HQ100, HQ30, HQ10, HQ5, HQ1) mit einem linearen, stationären Abflußprogramm ermittelt und planlich 1:5000 dargestellt. Die geodätische Aufnahme von Fluß bzw. Talprofilen in einem Abstand von ca. 200 m war hierzu erforderlich.

Als Konsequenz daraus wurden diverse Maßnahmen vorgeschlagen, um für die Objekte einen HQ100 Schutz – zumindest einen HQ30 Schutz – zu erzielen. Zumeist wurden Dammlösungen vorgeschlagen.



Ein Beispiel für Objektschutz an der Sulm

Foto: Horvath

Maßnahmen, die die natürliche Retention verstärken würden (z. B. Querdämme etc.) wurden von den Grundstückseigentümern nicht akzeptiert, da die Talböden intensiv und sehr ertragreich bewirtschaftet werden.

Im oberen Teil der Oberläufe existieren Hochwasserrückhaltebecken, die für den Mittel- und Unterlauf nahezu ohne Auswirkung sind. Weitere Anlagen sind geplant.

Ökologie

In der vorliegenden Vorstudie wurde der Ist-Zustand der Flüsse Sulm, Schwarze Sulm und Weiße Sulm in einer groben naturräumlichen Beschreibung überblicksmäßig dargestellt. Zahlreiche einschneidende Regulierungsmaßnahmen führten zu einer allgemeinen Begradigung der Flußläufe.

Von der ehemaligen Flußlandschaft sind heute nur wenige, isolierte Reste in Form von Alt- und Totarmen, bzw. kleinflächige temporäre Feuchtzonen zu sehen. Der Großteil aller Altarme, feuchter Mulden und Tümpel wurde zugeschüttet und ist somit unwiederbringlich verloren.

Auwälder sind nur mehr als Relikte im Raum von Leibnitz, von St. Martin im Sulmtal, St. Peter und Kerschbaum erhalten.

Die flachen, breiten Talböden sind durch ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen geprägt. Durch das Fehlen von Querverbindungen zu den Hangwäldern der umgebenden Hügelketten liegen die Flüsse isoliert im breiten Talraum, wobei die schmalen Ufergehölzstreifen ihrer Schutz-

funktion für die Gewässer, wie Beschattung, Uferbefestigung, Puffer gegen Nähr- und Feststoffeintrag, oft nicht gerecht werden können. Mächtige Anlandungen von Feinsedimenten, die zum Großteil aus den intensiv genutzten Flächen in die Gewässer abgeschwemmt wurden, sind ebenso Gradmesser der hier vorherrschenden reduzierten ökologischen Funktionsfähigkeit wie die eingeschränkte Dynamik der Fließgewässer im Untersuchungsgebiet.

Allgemeine Grundsätze für Detailprojekte wurden wie folgt vorgeschlagen:

- Verstärkte Berücksichtigung ökologischer Grundsätze unter dem Aspekt der ökologischen Funktionsfähigkeit
- Strukturvielfalt (longitudinale und laterale Vernetzung, Biotopverbund, Einbeziehung der Nebengerinne, funktionsfähige Uferstreifen, lokale Aufweitungen, Sukzessionsflächen) in Form von Initialmaßnahmen
- Durchgehendes Gewässerkontinuum (Fischaufstiegshilfen)

- Erhöhung der Fließgewässerdynamik (Kolk – Furt – Abfolgen)
- Naturnahe Verbauung in Abstimmung auf den Gewässertyp
- Uferbepflanzungen (standortgerechte Arten) und Förderung der Vegetationsentwicklung in leitbildkonforme Bestände



Die Sulmauen bei Leibnitz stehen als "Naturschutzgebiet" unter Schutz. Foto: Horvath

- Erhöhung der Biotopfunktion im Umland
- Bewußtseinsbildung der Bevölkerung

Aus gewässerökologischer Sicht sollen in zukünftigen Projekten und vor allem im Zuge der laufenden Gewässerpfege und -instandhaltung folgende Zielsetzungen und Maßnahmen verstärkt berücksichtigt werden:

Erhöhung der Dynamik und der Strukturvielfalt:

In Bereichen mit "hartem" Uferverbau soll dieser – unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Hochwasserschutzes - durch eine variable leitbildspezifische Form im Sinne der erwähnten allgemeinen Grundsätze ersetzt werden.

Verbesserung der longitudinalen und lateralen Vernetzung:

Bei Sohlrampen ist ein Umbau für eine Fischgängigkeit notwendig. Bei Wehranlagen ist die Schaffung von Fischaufstiegshilfen oder Umgehungsgerinnen anzustreben. Grundsätzlich sollen alle Anbindungen von Nebenflächen so umgebaut werden, daß die Einmündung sohlgleich erfolgt.

Vegetationsentwicklung in leitbildkonforme Bestände:

- Beidseitiges Schließen von Lücken im Ufersaum und lokale Verbreiterungen des Ufergehölzes mit der Zielsetzung der Schaffung von beidseitigen, mehrschichtigen und funktionsfähigen Ufergehölzstreifen, wobei natürliche Pflanzengesellschaften durch das Zurückdrängen standortfremder Arten (vor allem das vermehrte Auftreten des Japanischen Knöterich) gefördert werden sollen.
- Wiedereinbindung bestehender Auwaldreste in den direkten Einflußbereich des Flusses.
- Erhaltung der letzten Baumbestände längs des alten Sulmlaufes.

**Amt der Stmk. Landesregierung
Fachabteilung 3a, Wasserwirtschaft
8010 Graz, Stempfergasse 7**

**DI Dr. Kurt Kratzer
Zivilingenieur für Bauwesen
8010 Graz, Glacisstraße 57**



Biotopschutz in der Gemeinde

Eckhard Jedicke
331 Seiten, S 569,-
1994, Neumann Verlag Radebeul
ISBN 3-7402-0148-7

Biotopschutz als Kernstück des Naturschutzes tut mehr denn je not. Auf kommunaler Ebene bestehen die besten Möglichkeiten, konkrete Initiativen zu ergreifen. Arten-, Biotop- und Ressourcenschutz - die Erhaltung von Boden, Wasser und Luft - müssen als gleichberechtigte Aufgaben im kommunalen Naturschutz gesehen werden. Dieses Buch bietet wichtige Grundlagen und Empfehlungen für die Praxis auf wissenschaftlicher Basis und möchte dazu beitragen, Konzeptionen zum Biotopschutz auf der unteren, der gemeindlichen Ebene zu formulieren und aufzuarbeiten und so den Weg zu mehr wissenschaftlich fundiertem und konsequent betriebener Naturschutz ebnen.

1999 - Jahr der österreichischen Naturparke

Das Jahr 1999 über werden sich die 29 österreichischen Naturparke, welche sich vor 3 Jahren zum Verband der österreichischen Naturparke, kurz VNÖ, zusammengeschlossen haben, unter dem Motto "Natur erleben - Natur begreifen", der Öffentlichkeit präsentieren.

Die Naturparke repräsentieren einmalige Landschaftsformen - bei uns in der Steiermark spricht man von Typuslandschaften. Sie sind durch natürliche Gegebenheiten, gewachsen durch jahrtausendlange Einflüsse der Natur, geformt und durch die Bewirtschaftung der Menschen dieser Regionen zu dem geworden, was sie heute sind - Kulturlandschaften.

Deshalb besteht eine der obersten Pflichten dieser Landschaftsräume darin, die Menschen einzuladen, aufzunehmen und ihnen Lebens- und Wirtschaftsraum zu bieten. Sowohl Einheimische, als auch Besucher sollen sich wohlfühlen können. Die Naturparke werden durch einmalige Landschaftsformen, regionale Besonderheiten, interessante Tier- und Pflanzengemeinschaften und kulturelle Vielfalt charakterisiert. Durch schonende Bewirtschaftung und gezielte Landschaftspflege und Landschaftsentwicklung bleiben sie erhalten, werden aber gleichzeitig durch spezielle Einrichtungen für Besucher erschlossen. Der Reiz dieser Vorbildlandschaften liegt in ihrer Schönheit, ihrem biologischen Reichtum und in ihrer ökologischen Stabilität.



Die Vereinsgründung des Naturparkes Weinland erfolgt im Winter 1998/99. Foto: Prügger

Schützen und nützen

Um diese Besonderheiten erhalten und beschützen zu können, ist es notwendig, die Besucher in bestimmten Teilen der Naturparke auf die "rechten Pfade" zu lenken und so können diese einmaligen Schönheiten bei geführten Wanderungen erlebt und genossen werden. Dadurch wird garantiert, daß unsere Enkelkinder diese nicht nur aus Erzählungen kennen, sondern sie auch mit eigenen Sinnen erleben und begreifen können.

Ähnliches gilt für die Land- und Forstwirtschaft. So dürfen sensible und schützenswerte Teile - z.B. Moore oder Trockenrasen - nur nach genauen Plänen bewirtschaftet (gemäht) werden. Für diese extensiven Bewirtschaftungsformen werden im Rahmen des Vertragsnaturschutzes Entschädigungszahlungen geleistet.

Zweck der Naturparke

Laut Stmk. Naturschutzgesetz sind Naturparke Gebiete, welche dem Schutz der Natur, der Erholung und der Bildung dienen, somit sind die Naturparke Österreichs Lebens-, Erholungs- und Bildungsraum für alle Menschen. In immer größerem Maße sind sie aber auch Initiator und Träger der Regionalentwicklung. Um diese Ziele Schritt für Schritt verwirklichen zu können, sind enge Kooperationen zwischen Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus und Universitäten notwendig.

Was bietet das Jahr der Naturparke 1999?

Von Jänner bis Dezember findet eine Serie von Veranstaltungen in den österreichischen Naturparkbundesländern - Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und der Bundeshauptstadt Wien - statt. Es wird Großveranstaltungen, wie die Eröffnung im Jänner in Wien, eine internationale Fachtagung zur Jahresmitte und die Schlußveranstaltung zum Jahresende, geben.

Weiters wird in den jeweiligen Landeshauptstädten eine Veranstaltung und zumindest ein Projekt in jedem Naturpark organisiert werden. Der Aktionsradius ist sehr groß:

Kinder- und Familienprogramm, Exkursionen, geführte Wanderungen, Vorträge und Tagungen, Erlebnistage am Bauern-

hof, Radtouren, Konzerte und Ausstellungen für Geist und Körper - Bauernmärkte, Direktvermarktung sowie Naturpark-Kulinarien für 'Leib und Seele'.



Die Forschungsstätte am Furtnersee im Naturpark Grebenzen feiert heuer ihr 35-jähriges Bestehen. Foto: Prügger

Ab Jänner 1999 liegt die Broschüre "Jahr der Naturparke" in allen Naturparks und Tourismusbüros auf. In Zusammenarbeit mit Medien und Partnern aus der Wirtschaft wird die Aufmerksamkeit gezielt auf die österreichischen Naturparke gelenkt.

Terminavisos

29. Jänner 1999: Eröffnungsveranstaltung in Wien, Orangerie Schönbrunn, unter Teilnahme von Politikern aus Bund und Ländern.

26. Mai - 29. Mai 1999: Landesveranstaltung Steiermark, Graz-Landhaushof
Motto: "Die Naturparke kommen in die Stadt". Die steirischen Naturparke stellen sich in einer 4-tägigen Veranstaltung vor.

Nähere Informationen:

Marketingbüro
"Jahr der Naturparke 1999"
Schwimmbadstraße 14
A-8820 Neumarkt
Tel.(03584)3732, Fax DW.4

Verband der Österreichischen Naturparke
Alberstraße 10
A-8010 Graz
Tel.: 31 88 48-99
Fax: 31 88 48-88

Axel Weiss
Rechtsabteilung 6
Referat für National- und Naturparke
8010 Graz, Karmeliterplatz 2

Naturschutz-Delegierte in Bad Gams

Das jährliche Treffen der im internationalen Naturschutz tätigen Delegierten der Österr. Bundesländer fand auf Einladung der Steiermark heuer am 25. und 26. September 1998 in Bad Gams statt. In lockerer Atmosphäre mitten im schönen Schilcherland wurden dabei eine Reihe naturkundlich interessanter Themen besprochen, wobei die Naturschutzrichtlinien der Europäischen Union (Vogelschutz- sowie Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie) einen Schwerpunkt bildeten. Unterstützt wurde dieses Treffen freundlicherweise wieder von der Hypo-Bank Graz, Paulustorgasse, der auf diesem Wege herzlich gedankt wird.

ORR Dr. Ernst Zanini
Stmk. Landesregierung
Rechtsreferat Naturschutz
8010 Graz, Karmeliterplatz 2



Die Delegierten in Sachen internationaler Naturschutz der Österr. Bundesländer v.l.n.re.:
Mag. Christian Plössnig, Tiroler Naturschutzabteilung, gemeinsamer Delegierter der Österr. Bundesländer für EU-Naturschutzan-
gelegenheiten;
Dipl.Ing. Hermann Hinterstoisser, Amt der Salzburger Landesregierung, gemeinsamer Delegierter der Österr. Bundesländer für den Europarat und Vorsitzender der Arbeitsgruppe internationaler Naturschutz;
Dr. Mikozky, Wiener Naturschutzabteilung, gemeinsamer Delegierter der Österr. Bundesländer für die Berner Konvention;
Dr. Hans Schratler, Oberösterreichische Umweltagentur;
Dr. Hugo Müller, Amt der Vorarlberger Landesregierung, gemeinsamer Delegierter für das Washingtoner Artenschutzabkommen;
Mag. Michael Kühn, Verbindungsstelle Wien;

Dr. Wolfgang Traussnigg, Europaabteilung der Niederösterreichischen Landesregierung;
Dr. Ernst Zanini, Stmk. Naturschutzabteilung, gemeinsamer Delegierter für das Ramsarabkommen;
Mag. Josef Fischer-Colbrie, Amt der Salzburger Landesregierung, gemeinsamer Delegierter für das Europadiplom sowie die biogenetischen Reservate.

Ausstellung

Der Naturschutzbund stellt sich im BORG Monsbergergasse vor!

Ort: BORG Monsbergergasse
Monsbergergasse 16, 8010 Graz
Eröffnung: 15. Jän. 1999, 10.00 Uhr
(Festsaal)
Ausstellungsdauer: 15. Jän. - 11. Feb. 1999
(Mo. - Fr. 8.00 - 13.00)

Im Rahmen der Ausstellung „Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten“ wird Schülern und interessierten Personen die Möglichkeit geboten, Einblick in die Aktivitäten des Naturschutzbundes zu nehmen.

Schon seit geraumer Zeit wirkt sich der Einfluß des Menschen auf die Natur negativ aus. Betroffen davon sind in erster Linie Flora und Fauna. Wir, als älteste Naturschutzorganisation Österreichs, wollen Umweltbewußtsein wecken und darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß Naturschutz und Umdenken von allen notwendig ist, um ein einzigartiges Naturerbe zu erhalten.

Organisation: Mag. Werner Langs
Prof. Mag. Dr. Franz Gurmam

Ausbildung - Naturerlebnisführer/in

Auch im Jahr 1999 gibt es wieder die schon in diesem Jahr sehr erfolgreich durchgeführte Ausbildung zum Naturerlebnisführer/in, gemeinsam veranstaltet von VNÖ und LFI.

Detailinformationen:

LFI (Ländliches Fortbildungsinstitut)
Sabine Pelzmann-Knafl
Hamerlinggasse 3
A-8011 Graz
Tel.(0316)8050-330, Fax: 346

Verband der österreichischen Naturparke
Alberstraße 10
A-8010 Graz

Naturlandschaft - Kulturlandschaft

Veränderungen der Landschaften nach der Nutzbarmachung durch den Menschen

Werner Konold (Hrsg.)
322 Seiten, S 531,-
1996, ecomed-Verlag
ISBN 3-609-69280-4

Exemplarisch werden verschiedene Landschaftszustände sowie Verhältnisse in der "Natur" und zur "Natur" dargestellt. Gegenstand sind zum einen "wilde" Naturlandschaftselemente und ihre größtenteils irreversible Zerstörung, zum anderen ästhetisch ansprechende, rein kulturelle Elemente wie etwa Streuobstwiesen. Die Zukunft der neu strukturierten Kulturlandschaft liegt darin, einen sinnvollen Weg zwischen Tradition und Moderne zu finden.



Steierm. Berg- und Naturwacht

Angekauft - gepachtet - betreut

Wertvolle Biotope zu schützen und die Artenvielfalt im Flora- und Faunabereich zu erhalten, war und ist ein Anliegen der Steierm. Berg- und Naturwacht. Nicht immer ist das aus dem allgemeinen Aufgabenbereich der „Überwachung der Einhaltung landesrechtlicher Vorschriften zum Schutze der Natur“ möglich. Es müßte - und muß - mehr getan werden.

Der vom Naturschutzbund angekaufte Sulmtalbahndamm ist eine Besonderheit unter den geschützten und schützenswerten Grundstücken. Auf einer Länge von 11 km finden zahlreiche Tiere Unterstand, Lebensraum und reichhaltige Flora. An der allgemeinen Betreuung und Pflege dieses Reservats wird sich die Berg- und Naturwacht aktiv beteiligen. Unsere Körperschaft kann auf viele Beispiele dieser Art des Biotopschutzes hinweisen. So wurden in sechs Bezirken rd. 300.000 m² besonders erhaltungswürdiger Grundstücke angekauft oder auf unbestimmte Zeit gepachtet. Selbstverständlich werden sie unter fachlicher Anleitung gepflegt und ständig betreut. Schon nach wenigen Jahren kann nachgewiesen werden, daß auf den so geschützten Grundstücken Tierarten und -bestände zunehmen. Artenvielfalt in störungsfreien Lebensräumen ist eine der Zielsetzungen des aktiven Schutzes der Natur.

Viele Lehrwanderwege, Kleinanlagen wie alte Mühlen, Aussichtswarten und ähnliche Einrichtungen werden ebenso betreut und gepflegt. In Führungen und allgemein zugänglichen Veranstaltungen wird versucht, Schönheiten und Besonderheiten der Natur der Bevölkerung nahe zu bringen oder in deren Bewußtsein zu erhalten. Mit Tourismusverbänden und Gemeinden wird dazu sehr eng zusammengearbeitet, da ein sauberer und erholsamer Lebensraum nicht nur für den Naturschutz bedeutungsvoll ist.

Aus den Bezirken

Deutschlandsberg

Zu den besonderen Überwachungsgebieten der Ortseinsatzstelle Schwanberg gehört das Naturschutzgebiet auf der Koralpe. Bei ihren Begehungen kommen die Berg- und Naturwächter von der Brendlhütte (in einer Höhe von 1566 m) in Richtung Koralpe an einer kleinen Lichtung mit einem eigenartigen Bau vorbei. Aus übereinandergeschichteten Steinplatten ist ein Bauwerk in Form eines Bildstockes errichtet. Allgemein ist diese Stätte als die **„Krammerin auf der Koralpe“** bekannt. Über Initiative des Ortseinsatzleiters Johann Klug hat der Historiker Dr. Egmar Hauser die geschichtlich überlieferte Bedeutung dieses Bauwerkes erkundet. Mit Steinen Gedenkstätten zu gestalten wurde aus dem Osten Europas übernommen. Welche Bedeutung die „Krammerin auf der Koralpe“ hat und aus welchem Anlaß die Kultstätte errichtet wurde, ist nicht mehr genau feststellbar. Die Berg- und Naturwächter sind jetzt jedoch in der Lage, Wanderer und Interessierte auf diese Gedenkstätte und deren Vergangenheit hinzuweisen.

Liezen

Das Landschaftsschutzgebiet und das Naturschutzgebiet **„Totes Gebirge Ost Warschenegg XVII“** waren Schwerpunkte des diesjährigen Bezirkseinsatzes der Berg- und Naturwächter der Ortseinsatzstellen des Bezirkes Liezen. Die Tauplitzer Fremdenverkehrsbetriebe haben für die Auffahrt die vier Sesselbahnen kostenlos zur Verfügung gestellt, so daß eine sehr umfassende Begehung möglich war. Es konnte festgestellt werden, daß Zufahrts-

wege zu den Hütten auf der **Tauplitzalm** rückgebildet und größtenteils mit einer Schwarzdecke versehen wurden. Wandern ohne Staubbelastung trotz starkem Winter- und Sommertourismus in einer sauber gehaltenen Alm ist wieder möglich. Die Graswunden, die durch die Restkanalisierung entstanden sind, sind wieder begrünt und die Alpenflora ist bestens erhalten. Die Almhütten sind gut gepflegt und so gab es keinerlei Anlaß zu Beanstandungen. Die glasklaren Bergseen wie der Steirersee und der Schwarzensee zeigen eine unberührte Uferlandschaft. Das befürchtete Lärchensterben ist nicht eingetreten. Die Berg- und Naturwächter des Bezirkes sind mit der Entwicklung dieses Naturschutzgebietes völlig zufrieden. Die Organisation des Bezirkseinsatzes haben im wesentlichen Bezirksleiter Dir. Fritz Stockreiter, Ortseinsatzleiter Anton Stadler und Schriftführer Alfred Schachner besorgt.

Mürzzuschlag

In einer Gemeinschaftsaktion haben die Berg- und Naturwächter der Ortseinsatzstelle Mitterdorf-Wartberg mit Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, der Jägerschaft und der Pfadfinder eine groß angelegte **Uferreinigung** an der Mürz durchgeführt. Aus einem Bericht entnehmen wir, daß im Augebiet der Mürz ein ca. 14 ha Feuchtgebiet erfaßt und gestaltet wird. Die Radwanderwege von Langenwang nach Schwöbing entlang der Mürz werden ständig betreut. Die Berg- und Naturwächter mit Ortseinsatzleiter Josef Tschiggerl sind vor allem darum bemüht, Gemeinschaftsarbeiten dieser Art stets unter Mitwirkung von Mitgliedern anderer, auch privater, Einrichtungen durchzuführen.

Steierm. Berg- und Naturwacht
Landesleitung
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel.: 38 39 90, Fax: 38 30 14

Veranstaltungshinweise

Luftreinhaltung - Umgang mit gesetzlichen Bestimmungen

Im August d.J. hat ein größerer Landwirtschaftsbetrieb eines steirischen Bezirkes rd. 10.000 Holzsteigen, die für das Sammeln und Abliefern von China- kohl bestimmt waren, im Freien abge- brannt.

Eine Riesen-Rauchfahne zog kilometer- weit über das Wald- und Siedlungsgebiet. Die betroffene Gegend war über längere Zeit völlig verfinstert. Der Holzsteigen- haufen hatte ungefähr die Größe eines Einfamilien-Wohnhauses.

Dazu die gesetzlichen Bestimmungen:

Bundesgesetz (BG) über ein Verbot des Verbrennens biogener Materialien außerhalb von Anlagen:

Begriffsbestimmungen in § 1: Biogene Materialien im Sinne dieses BG sind „... Materialien pflanzlicher Herkunft ... das Verbrennen von Holz ... ist in der Zeit vom 01. Mai bis 15. Sept. verboten.“

Der Verbrennungsvorgang wurde von der Freiwilligen Feuerwehr „überwacht“, angeblich waren auch Gendarmeriebeamte „aus Gründen der Sicherheit“ anwesend. Eine Einstellung der Verbrennung wurde nicht verfügt, auch eine Anzeige wurde nicht erstattet.

Die Stmk. Luftreinhalte - VO:

Das Abbrennen von Stoffen aller Art, die bei der Verbrennung Rauch- oder Geruchsentwicklung verursachen, ist bei Strafe verboten.

Heckenseminar

Datum: 6. Februar 1999, ganztägig
Ort: Bildungsheim der Steierm. Berg- und Naturwacht in St. Stefan im Rosental
Veranstalter und Anmeldung:
Naturschutzbund Steiermark, Steierm. Berg- und Naturwacht
Leitung: Mag. Franz Horvath

Bei diesem praxisorientierten Seminar steht die "naturnahe Hecke" im Mittelpunkt. Neben der Funktion und Bedeutung der Hecken in der heutigen Kulturlandschaft, der verschiedenen Heckentypen, bis hin zur Anleitung der richtigen Heckenpflanzung und -pflege (Standort, Aufbau, Pflanzenwahl...) werden auch praktische Tips für Hobbygärtner, Naturschützer und alle Interessierte gegeben.

ÖNB- Sonderausstellung: "Ökobrücke Sulmtalbahndamm"

Revier & Wasser 1999

Datum: 26. bis 28. Februar 1999
Ort: Grazer Messe, Halle 12 OG

In den letzten Jahren hat der Mensch ein neues Bewußtsein für seine Umwelt entwickelt. Behutsame Pflege von Natur und Tierwelt statt radikale Umgestaltung, Förderung statt Ausbeutung. In Zusammenarbeit mit der Steir. Landesjägerschaft, dem Landesfischereiverband, dem Naturschutzbund Steiermark und vielen engagierten Institutionen und Verbänden wird ein vielseitiges Messeprogramm geboten. Unter anderem findet das Symposium "Lebensraum für den Feldhasen" statt; der Naturschutzbund

stellt sein Projekt "Ökobrücke Sulmtalbahndamm" und den neuen steir. Naturpark Weinland vor.

Organisation: Mag. Barbara Schlögel

Auf den Spuren des "Sulmtalers"

Von der Orchideenwiese zum Weingarten

Der ehemalige Sulmtalbahndamm steht im Zentrum dieser Exkursion. Wo vor rund 31 Jahren der "Sulmtaler" fuhr, hat sich mittlerweile ein breites Heckenband entwickelt. Neben seiner Bedeutung als Biotopverbundelement werden noch andere naturkundliche Raritäten wie Orchideenwiesen, Altarm und Bifangwiese gezeigt. Bei der Besichtigung einer seit Generationen im Familienbesitz befindlichen Kernölprese werden die Geheimnisse rund um das "Steirische Gold" offenbart. Am Nachmittag klingt der Exkursionstag bei einem gemütlichen Buschenschankbesuch in Kitzack aus.

Route: Graz – Kaindorf – Sulmsee – Heimschuh – Gleinstätten – Kitzack - Graz
Datum: Mittwoch, 19. Mai 1999 von 8 Uhr bis ca. 18 Uhr

Leistungen: Mittagessen, Eintritt und Verkostung Kernölmuseum Heimschuh

Reiseleitung: Mag. Barbara Schlögel, Gertraud Prügger

Anmeldung: URANIA Burggasse 4/1, 8010 Graz; Telefon: 82 56 88 – 0, Fax: 81 42 57



Geramb - Dankzeichen für gutes Bauen 1998

Eingereichte Objekte: 36

Jury:

Dipl.Ing. Dietrich HERZOG, Zivilingenieur (Vorsitz)
Dipl.Ing. Reinhold NEUMANN, Dir. d. Ortweinschule Graz
OBR Dipl.Ing. Gernot AXMANN
Dipl.Ing. Andreas KANZIAN, Architekt
Dipl.Ing. Georg PLANKENSTEINER, Architekt

Wohnhaus in Kaindorf an der Sulm, am Koglberg



Es wurde hier ein ca. 80 Jahre altes Wirtschaftsgebäude auf einem Süd-Westhang inmitten von Weinbergen zu einem Wohnhaus umgebaut, dabei sind wesentliche Bauteile des Altbaues verwendet worden und so erhalten geblieben. Die Neugestaltung vermittelt ein gewisses japanisches Flair und setzt in überzeugender Weise Visionen moderner Architektur praxisorientiert um. Das Zusammenspiel von Alt und Neu vermittelt den Eindruck des "nicht anders sein Könnens" und es entstand hier ein Gesamtwerk mit optimalen Wohnwerten. Dazu trägt nicht nur die Lage in der Landschaft bei, sondern auch die Außengestaltung mit umlaufender Holzterrasse.

Wohnanlage Großveitsch - Gerstbreingründe



Auf einem Steilhang wurden zwei Wohnhäuserzeilen errichtet und damit auf diese grundstücksmäßigen Vorgaben optimal reagiert. Die Gebäude selbst sind überwiegend Holzbauten mit Holzkonstruktion; in Teilbereichen wie dem Unterbau, etc. wurde natürlich Massivbauweise angewandt. In einfacher, architektonisch überzeugender Art wurde hier viel Wohnwert geschaffen. Die klar und überzeugend gestalteten Baukörper verzichten auf jede überflüssige Ausschmückung und sind gerade durch ihre Holzkonstruktion beispielgebend. Wenn auch nicht in allen Punkten auf die klimatischen Erfordernisse dieses Ortes voll eingegangen wurde, hat sich die Kommission doch entschlossen, diese Gebäude auf Grund ihrer überzeugenden Konzeption auszuzeichnen.

Ort der Besinnung auf der Planai in Schladming



In 1.800 m Seehöhe wurde an Stelle einer ursprünglichen gedachten Kapelle herkömmlicher Bauart ein modern gestalteter Ort der Besinnung geschaffen, der in Verbindung mit seiner landschaftlichen Lage eine großartige, faszinierende, religiöse Ausstrahlung besitzt, wobei die christliche Zuordnung durch den kreuzförmigen Grundriß klar zum Ausdruck kommt. Die Kombination mit einem kleinen Teich und die Möglichkeit in einem der 4 Teile auf Grund der geschaffenen Sitzreihen Platz zu nehmen, zu meditieren oder zu lesen, bedeuten eine besondere Aufwertung und Spannung. Die technische Durchführung in Lärchenholz, kombiniert mit Stahlteilen ist überzeugend.

Fliegerwerft in Zeltweg



Es handelt sich hier um einen großen Komplex für das Bundesheer. Die Aufgabenstellung war, technischen Rahmenbedingungen für die Luftraumüberwachung zu schaffen. Es wurden eine große Montage- und Wartungshalle samt den erforderlichen Nebenräumlichkeiten errichtet. Die architektonische Umsetzung ist einfach, klar gegliedert und sowohl im großen und ganzen als auch im Detail absolut überzeugend. Alle Raumeinheiten sind logisch angeordnet, die Konstruktion der Halle mit den über Dach liegenden riesigen Trägern ist sehr gut gelungen.

Hochwasserschutz Palten in Selzthal



Die Palten wurde um die Jahrhundertwende zum Zwecke des Hochwasserschutzes reguliert; es ergab sich jedoch die Notwendigkeit, neuerliche Maßnahmen zu setzen, um einen geeigneten Hochwasserschutz herbeizuführen. Zugleich bestand das Bestreben, dem seinerzeit begradigte Flußbett, wenigstens zum Teil, seinen ursprünglichen Verlauf zurückzugeben. Es wurden Seitenarme aktiviert, neue geschaffen, Befestigungen mit Piloten hergestellt, Uferbepflanzungen gemacht, was schließlich dazu geführt hat, daß sich einerseits eine überzeugende Lösung ergab und andererseits von den vielen umfangreichen Baumaßnahmen kaum noch etwas zu sehen ist. Es klingt widersprüchlich, aber genau das ist in diesem Fall der richtige Weg. Dies zeigt sich auch darin, daß trotz der durchgeführten notwendigen Absenkung der Wasseroberfläche des Gerinnes der Grundwasserspiegel auf gleicher Höhe gehalten werden konnte. In das vielfach gerade gebliebene Flußbett wurden Bühnen eingebaut, um die Fließgeschwindigkeit zu regulieren. Auch sonst wurden bei der Uferbepflanzung und der Sicherung der Ufer neue Erkenntnisse und Materialien verwendet. Dieses Bauprojekt ist eine beispielgebende Investition in die Zukunft.

Schöckelseilbahn, Berg- und Talstation, St. Radegund

Sowohl die Tal- als auch die Bergstation wurden umgebaut und erweitert, um moderner Seilbahntechnik einerseits, und den

heutigen Erfordernissen im allgemeinen andererseits, gerecht zu werden. Es sind die vorhandenen Gebäudeteile in überzeugender Weise miteinbezogen, die neuen Gebäudeteile angefügt und modern gestaltet, ohne jedoch als Fremdkörper zu wirken. Die Trennung zwischen alt und neu ist klar gegeben und trotzdem ist das Neue eine selbstverständliche Ergänzung. Die alten Gebäudeteile wurden verschiedentlich umgestaltet, neue Fensterflächen in Dachflächen eingebaut, usw. Als Ergänzung zu dem alten Sichtsteinmauerwerk bzw. zu den verputzten Oberflächen wurden Sichtbetonoberflächen gewählt, die sich gut in das Landschaftsbild einpassen. Insgesamt eine überzeugende Lösung.



Feuerwehrhaus in Zeutschach

Hier wurde ein ansprechender Zweckbau errichtet, und zwar im Landschaftsschutzgebiet, was nur deshalb möglich war, weil ein älteres etwas kleineres Feuerwehrhaus vorher bestand. Dieses wurde erhalten, aber um einige Meter von der Straße weg versetzt, so daß dadurch der notwendige Abstand und Vorplatz entstanden ist. Ein Zubau führte schließlich zur heutigen Form. Der Altbau blieb lediglich in seiner Konstruktion erhalten, die Außenhaut wurde zusammen mit dem Neubau gestaltet. Dieser Umstand erklärt auch, daß das Einbeziehen eines älteren Bauteiles optisch nicht deutlicher sichtbar ist. Trotzdem ist die architektonische Lösung überzeugend und es sind alle Erfordernisse der modernen Feuerwehr für diesen Bereich



berücksichtigt. Dies betrifft auch den kleinen angeschlossenen Bürotrakt und die sehr gute Reaktion auf die grundstückmäßigen Gegebenheiten, welche an der rückwärtigen Seite eine Höhendifferenz von einem Geschoß aufweist.

Kindergarten, Hart bei Graz

Es wurde hier in ansprechender und überzeugender Weise auf die Psyche der Kinder Rücksicht genommen. Die Kindergartenanlage vermittelt Höhlenartiges; die Möglichkeit das Haus zu besteigen, auf dem Dach zu spielen und dadurch in Besitz zu nehmen, ist gegeben. In jedem Detail, genauso in der Gesamtanlage, wird auf positive Weise die Idee des Kindergartens umgesetzt. Der Respekt vor dem Kind war wohl hier oberstes Gebot des Planers. Ein wunderbares, zukunftsorientiertes Projekt.



(Fotos: Hübner, Ott, LMJ Bild- u. Tonarchiv/Kranzelbinder)

Biotop- und Artensicherung gemeinsam mit dem Ökotourismus

Die Großsteinbacher Schachblumenwiesen und der Lannacher Teichpark sind zwei herzeigbare Ergebnisse des ersten WUK-Jahres (1997/98) am Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie.

Die Großsteinbacher Schachblumenwiesen

Wie schon der Begriff Ökotourismus verrät, besteht ein Projekt wie "Rund um die Großsteinbacher Schachblumenwiesen" aus zwei Komponenten, dem Naturschutz und dem Tourismus. Durch Flächenzukaufe und Wiesenrückwandlung soll ein größerer Wiesenkomplex erhalten werden, um ein Ausbreiten der Schachblume in angrenzende Flächen des bestehenden Naturschutzgebietes zu ermöglichen. Zwischen den Grundstücksbesitzern und dem Land Steiermark wurden Pacht- und Pflegeverträge abgeschlossen.

Die Schachblume zählt zu den Liliengewächsen und blüht Anfang April etwa 2-3 Wochen. Die im Volksmund als "Rotz-glockn" bezeichneten Blütenglocken zeigen verschiedene Farbabweichungen von dunklem Violett bis zu hellem Braunrosa und eine schachbrettartige Musterung, welche auch für den deutschen Namen maßgebend war. Bisher wurde bei der Wiesenbewirtschaftung nie auf den Jahresrhythmus der Pflanze Rücksicht genommen. Die erste Wiesenmahd fiel immer mit dem Zeitpunkt des Abblühens zusammen, sodaß die braunen Samenkapseln mit den heranreifenden Samen ge-

meinsam mit dem Heu in der Scheune landeten, bevor die Samen noch vom Wind ausgestreut werden konnten. Wichtig für die Weiterverbreitung ist, daß das erste Mähen drei Wochen hinausgezögert wird, damit die Samen in den Kapseln voll ausreifen können. Für das Überleben der Pflanze ist neben der Bodenfeuchtigkeit auch die Zusammensetzung des Bodens bedeutend. Wiesen, auf denen die Schachblume gedeiht, dürfen nur wenig gedüngt werden. Auch Tiere, wie Weißstorch, Kiebitz oder auch Amphibien finden in diesem wiesendominierten Fleck bei Großsteinbach ihren Lebensraum.

In Kooperation zwischen der Gemeinde Großsteinbach, Tourismusverband und dem Institut für Naturschutz (INL) wurde versucht, durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit sowie mit Hilfe einer Broschüre,

die blühenden Schachblumen als botanische Rarität den Menschen näher zu bringen (Projektbearbeiter: Mag. Dr. Peter Köck & Mag. Gerhard J. Melanschek).

Der Teichpark Lannach

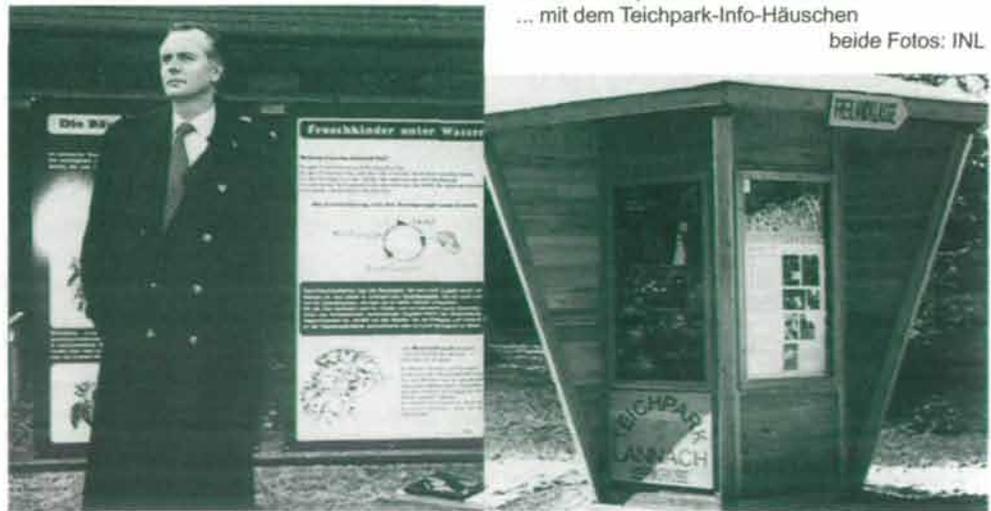
Nachdem in Lannach der Lehmbabbau in den sog. Kettischgründen eingestellt wurde, ergab sich die Möglichkeit, dieses Gebiet als Naturschutzgebiet zu nützen und für die Marktgemeinde einen Teichpark anzulegen. Ziel dieses Projektes sollte nicht nur die Sicherung von unbeeinflussten Lebensräumen und deren Lebensformen sein, sondern auch eine Möglichkeit bieten, die Bevölkerung mit der Schönheit solcher Gebiete vertraut zu machen. Der Teichpark bietet gut beschilder-

LR Dr. Gerhard Hirschmann eröffnete den Lannacher Teichpark...

... mit dem Teichpark-Info-Häuschen beide Fotos: INL



Prächtige Schachblumen
Foto: Gepp



Der Pöneggbach soll wieder leben!

te Pfade bzw. ein Wegenetz, um sich im Gebiet zurecht zu finden.

Acht Hektar Feuchtgebiet mit Teichen und Wiesen bieten verschiedene Anschauungsbeispiele. Ein Freilandklassenzimmer ermöglicht Volksschülern alljährlich mehrere Freilandtage mit Unterricht in naturnaher Umgebung zu erleben.

Die Patenschaft für den Teichpark wurde von der Volksschule Lannach übernommen, um Kindern Gelegenheit zu geben, Verantwortung für die Natur zu tragen. Ebenso soll allen Bevölkerungsschichten die Möglichkeit einer naturnahen Erholung angeboten werden. Integrierte Schautafeln weisen auf Lebensräume im Teichgebiet hin, um so zum Verständnis für Feuchtgebiete beizutragen. Ergänzt wurde die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit durch eine Broschüre, welche informative Texte, zahlreiche Abbildungen, sowie einen Lageplan beinhaltet (**Projektbearbeiter: Mag. Dr. Peter Köck & Mag. Dietlind Proske**).

Beide Gemeinde-Projekte wurden in Anwesenheit von LR Dr. Gerhard Hirschmann und den Bürgermeisterinnen sowie zahlreichen weiteren Ehrengästen feierlich eröffnet. Ziel des Zusammenwirkens zwischen Naturschutz und Tourismus soll es sein, die Natur zu schützen, aber auch als Erholungsraum zu sichern. **Nur für Dinge, die man kennen und schätzen lernt, ist man bereit, etwas für deren Schutz zu tun.** Deshalb werden Naturschutz und sanfter Tourismus auch in Zukunft versuchen müssen, gemeinsam stark zu sein, um gemeinsam zu überleben.

**Mag. Dr. Peter Köck
Mag. Gerhard Melanschek**

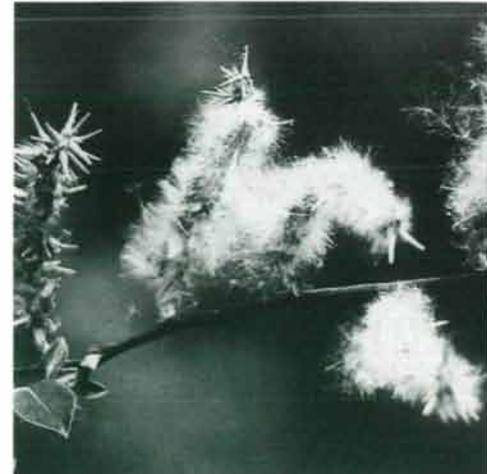
**Institut für Naturschutz und
Landschaftsökologie
8010 Graz, Heinrichstraße 5/III
Tel.: 32 60 68, Fax: DW 5
e-mail: inst.natur@magnet.at**

SchülerInnen des B(R)G Kapfenberg sind Bachpaten eines Wildbaches, der gleich neben ihrer Schule in einem hart regulierten Bachbett fließt: Trapezprofil, korrekt verfugte Steinplatten und nichtheimische Ziersträucher. Ein Anlaß für ein Schulprojekt, das seit 1993 im Zentrum eines Schulprojektes unter der Leitung von Mag. Ulrike Zechner steht: Renaturieren dieser Lebensader der Landschaft ohne dabei auf die Wahrung des Hochwasserschutzes zu vergessen.

1996 übernahm die damalige Klasse 5.B die Bachpatenschaft und damit die Arbeit mit ihrem Pöneggbach. Weidenstecklinge wurden gepflanzt, ein Vortrag eines Landschaftsökologen organisiert, im Rahmen einer Exkursion in der BOKU Wien Informationen eingeholt, der Bürgermeister der Stadtgemeinde Kapfenberg zu einer Diskussion eingeladen. Bürgermeister Prieschl sagte die Unterstützung der Gemeinde zu, ein Modellprojekt für die „Mürztaler Wasserstraße“. Nachdem die Weidenstecklinge wieder entfernt wurden, konzentrierten sich die SchülerInnen 1997 auf den erneuten Aufbau des Ufersaumes mit standortgerechtem Bewuchs, Elternverein und Naturschutzreferat der Stadt unterstützten die Pflanzaktion. Ein Preis des Unterrichtsministeriums wurde gewonnen.

Bundesministerin Elisabeth Gehringer sagte finanzielle Unterstützung zu, Minister Molterer hat die zuständigen Herren der Wildbach- und Lawinerverbauung angewiesen, die Uferbepflanzung zu unterstützen. Auf ein Antwortschreiben von Minister Bartenstein warten die SchülerInnen noch geduldig.

Auch wenn sich die SchülerInnen vorerst auf das Pflanzen des Ufersaumes konzentrieren, ihr Ziel ist und bleibt ein lebendiger Pöneggbach, nicht ein eingegrünter Kanal für Hochwasserereignisse. Das demokratiepolitische Lehrstück: 3 Minister und die Stadtgemeinde haben nicht genügend Macht, um einen Bach wieder lebendig werden zu lassen. Oder hätte Minister Molterer seine zuständigen Herren in der Wildbach- und Lawinerverbauung auch



Eine Pflanzaktion mit Weidenstecklingen der SchülerInnen des B(R)G Kapfenberg war der erste Schritt zur Renaturierung des hart regulierten Pöneggbaches.

Foto:Horvath

anweisen können, gemeinsam mit den SchülerInnen ein tatsächliches Renaturierungsprojekt vom „Scheitel bis zur hart verbauten Sohle“ für den Pöneggbach zu erstellen? Können hätte er schon, aber hätte er auch wollen dürfen? Sie dürfen Herr Minister, um den SchülerInnen zu zeigen, daß politisches Gestalten nicht beim Pflanzen von Ufergehölzen aufhört. Auch ein Minister darf einen lebendigen Pöneggbach wollen, und er kann den SchülerInnen zeigen, daß er da auch etwas tun kann! Der Pöneggbach soll wieder leben! Ein schöner politischer Auftrag!

Mag. Franz Horvath

**(Keine Frage auch der
Naturschutzbund will, daß der
Pöneggbach wieder lebt!)**

Der Tag des „offenen Schloßbergs“ - ein voller Erfolg

Der Idee und dem Aufruf des Schloßberg-Experten Peter Laukhardt folgten über 80 Ehrenamtliche - Experten und Schloßbergliebhaber - um am 10. Oktober 1998 20 Stationen für tausende interessierte Besucher zu öffnen.



Die Schauschmiede...

Foto: Prügger

Begeistert angenommen wurden die Führungen durch die fackelbeleuchteten Kasematten, zum Gotischen Tor, die Erläuterungen des Uhrwerks im Uhrturm, die Lesung des Stadtschreibers Dzevad Karahasan im Cerrini-Schlößl, die Märchenerzählerin Irene Sieber, die Schauschmiede, der Wein des Schloßberg-Winzers, der Honig der Imker, die Darstellung des Parkpflegewerkes durch das Stadtgartenamt, die Öko-Station und der Irrenhausgarten, den viele bis heute nicht kannten. Das Garnisonsmuseum brachte an diesem Tag einen Besucherrekord von 1500 Personen.



Der „Schloßberghonig“...

Foto: Prügger

Der Schloßberg wurde für alle zum Erlebnis - ein Dank an alle, die diesen unvergeßlichen Tag ermöglicht haben.

**Gertraud Prügger
Bürgerinitiative Schloßberg**

Die Grazer haben entschieden

Es war ein großartiger Sieg des Naturschutzes - ein Sieg der Vernunft. Der Schloßberg bleibt unangetastet - das Kunsthaus wandert an einen anderen Standort...

Die Volksbefragung am 18. Oktober 1998 ergab bei einer Wahlbeteiligung von 17 % ein klares Ergebnis: 85 % der Grazer stimmten mit NEIN und nur 15 % sagten JA zum Schloßberg als Kunsthausstandort. Es ist dies ein eindeutiges Bekenntnis für die Erhaltung unseres Schloßbergs als „geschützten Landschaftsteil“.



Ein kräftiges NEIN zum Kunsthaus-Standort Schloßberg von den Vertretern der Bürgerinitiative Schloßberg Univ.-Prof. Dr. Sokratis Dimitriou, Gertraud Prügger und Dipl.Dolm. Peter Laukhardt
Foto: Naturschutzbund

Wir danken all den Grazern, die sich in den letzten 2 Jahren der politischen Uneinsichtigkeit „schützend vor ihren Schloßberg und schützend hinter ihre Altstadt“ gestellt haben. Der Dank gilt jedoch auch den vielen Experten, ob Geologen, Historiker, Kunsttopographen, Architekten..., die ihr Wissen uns Naturschützern aber auch den weiteren Mitgliedern der Bürgerinitiative Schloßberg weitergaben und somit diese starke **Symbiose von NATUR UND KULTUR** ermöglichten. Naturschutz und Kultur in Zusammenar-

beit mit unserer Altstadt und dem Schloßberg wurde zu einem Thema und der beabsichtigte Eingriff hat unseren Schloßberg wieder ins Bewußtsein der Grazer gebracht.

Wenn wir Kulturstadt 2003 werden wollen, ist es wichtig, daß wir wieder mehr „mit offenen Augen“ durch unsere Stadt gehen, um das Juwel Altstadt zu bewahren.

Ich persönlich habe auf diesem Weg viele wertvolle Menschen kennengelernt - das läßt die Mehrarbeit vergessen.

**Gertraud Prügger
ÖNB-Geschäftsführerin**



Die Redaktion wünscht fröhliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr !

Nationalpark Gesäuse

Die Naturschutzorganisationen und Alpinvereine unterstützen eine gemeinsame Realisierung...

“Johnsbacher Erklärung”

Die steirischen und österreichischen Naturschutzorganisationen und Alpinvereine begrüßen die Grundsatzentscheidung der Steiermärkischen Landesregierung, aufgrund der einstimmigen Initiative der Bürgermeister der Nationalpark-Region, zur Schaffung eines Nationalparks im und um das Gesäuse.

Die Naturschutzorganisationen und Alpinvereine sehen das Gebiet des Gesäuses sowohl naturschutzfachlich als auch regionalpolitisch und kulturhistorisch als bestens geeignet für die Entwicklung eines Nationalparks an. Schönheit, Großartigkeit, Artenvielfalt und die weitgehende Ursprünglichkeit der Gesäuseberge sind überzeugende Argumente für die Erhaltung dieser einzigartigen Landschaft als Nationalpark.

Die genannten Organisationen erklären sich bereit, in engster Zusammenarbeit mit dem Trägerverein Nationalpark Gesäuse und den zuständigen Behörden auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene an der Erstellung der für die Nationalpark-Errichtung notwendigen Grundlagen und Konzepte mitzuarbeiten.

Für eine erfolgreiche Nationalpark-Gründung formulieren die Verbände folgende Prämissen und Zielsetzungen:

Orientierung an naturräumlichen und fachlichen Gegebenheiten bei Grenzziehung und Zonierung des Nationalparkgebietes. Vorbildwirkung der öffentlichen Hand:

- keine weiteren Erschließungen im Nationalpark-Planungsgebiet durch die Steirischen Landesforste
- Einbindung des Landesforste-Personals sowie Einbringung von Gebäuden und Geräten der Landesforste in die zu schaffende Nationalpark-Gesellschaft
- keine weiteren Genehmigungen mehr für Abbau- oder sonstige Naturausbeutungsprojekte, insbesondere Stopp für den geplanten Gipsabbau im Johnsbachtal
- vorrangige Berücksichtigung und Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien

Politische Akkordierung einer schrittweisen, aber offensiven Nationalpark-Gründung: gemeinsame Realisierung des Nationalparks Gesäuse durch alle politischen Kräfte des Landes Steiermark und des Bundes.

Offene Planung: Information und Einbindung der Bevölkerung sowie der Interessensgruppen vor Ort. Einschränkungen privater Rechte sind auf einvernehmlichem Wege anzustreben.

Internationale Anerkennung des Nationalparks nach der Kategorie II der Welt-Naturschutz-Union. Sicherung bestehender (z. B. Landesforste) und Schaffung neuer umweltgerechter Arbeitsplätze in der Nationalparkregion Gesäuse: Kooperation mit Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe und Kultur.

- BirdLife Österreich, Landesgruppe Steiermark
- Die Vogelwarte
- Naturfreunde Österreich (NFÖ)
- Oesterreichischer Alpenverein (OeAV)
- Österreichischer Naturschutzbund, LG Steiermark (ÖNB)
- Steiermärkische Berg- und Naturwacht
- Umweldachverband ÖGNU
- WWF Österreich, Landesorganisation Steiermark

Für den ÖNB: Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp

P.b.b. NB 12263G61U
Erscheinungsort Graz
Verlagspostamt 8010 Graz

Österreichischer Naturschutzbund
Landesgruppe Steiermark
Heinrichstraße 5/II
8010 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998_180_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1998/4 1](#)